Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 2 Mk. 75 Pfg.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und Herde, Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. E.
Beleuchtungsgegenstände
für Gas, elektrisch. Licht, Petroleum und Kerzen.

Mineralwässer frischer Füllung, **Badesalze**
zu Originalpreisen, im Stadtinnern freie Zusendung, nach auswärts unter billigster Spesenberechnung.
K. Hofapotheken, Dresden u. Pillnitz.

KRONDORFER anerkannt bester Sauerbrunn
Brunnen-Unternehmung Krondorf b. Karlsbad.
Hauptdepôt
Hauptniederlagen für Dresden u. Umgebung: F. A. Neubert, Weingroßhdlg., Moszinskystr. 7. — Gebr. Stresemann, Mohren-Apotheke, Pirnaischer Platz.

Otto List, Cigarrenhandlung
Bürgerstr. 44 **Dresden-Pieschen** Bürgerstr. 44
Annahme von Inseraten und Abonnements für die „Dresdner Nachrichten".

Fussmaschinen für Platt-, Klumpfüsse, krumme, X-, verkürzte, gelähmte, kraftlose Beine, Knie- u. Hüftstützmaschinen, Kniestreckmaschinen, für Hüftgelenk-Entzündung u. Verrenkung etc. fertigt als Spezialität **Bandagist** und **Orthopäd**
M. H. Wendschuch sen., Marienstrasse 22b.

Nr. 197. Spiegel: Krieg in China. Ostasiatisches Expeditionskorps, Geldsammlungen, Kohlenpreise, Bauausstellung, Bergsteigerei, Freimaurerinstitut, Lehrerinnenheim, Bad Elster, Gerichtsverhandlungen. | Muthmaßl. Witterung: Wolkenlos. | **Freitag, 20. Juli 1900.**

Der Krieg in China.

Die beiden markantesten Ereignisse, welche die Weiterentwicklung der chinesischen Angelegenheit neuerdings gezeitigt hat, sind die Notifikation des Grafen Bülow an die chinesische Gesandtschaft in Berlin und die Verfügung des russischen Oberpreßamtes in Sachen des deutsch-russischen Verhältnisses.

Die Telegramm-Censur gegen die chinesische Gesandtschaft in Berlin ist aus Anlaß des von chinesischen Vertretern aller Orten geübten Doppelspiels von der deutschen Regierung verhängt worden. Daß Graf Bülow zuerst den Muth des Entschlusses zu diesem folgerichtigen Vorgehen gefunden hat, verdient uneingeschränktes Lob. Ueberhaupt hinterläßt das ganze Verhalten des Staatssekretärs des Auswärtigen im Lande den nachhaltigen Eindruck, daß die Leitung der verwickelten chinesischen Affaire in ausgezeichneten Händen ruht. Das hervorstechendste Kennzeichen der Politik Bismarck'scher Schule, Energie und Zielbewußtsein, gepaart mit Mäßigung und Besonnenheit, wird bei dem planmäßigen, ruhigen Vorgehen des Grafen Bülow nirgends vermißt; auch die persönliche Entsagung, die Graf Bülow übt, indem er angesichts der chinesischen Wirren zunächst auf jeden Erholungsurlaub verzichtet, wird nicht verfehlen, die öffentliche Meinung sympathisch zu berühren. Dem gegenüber fordert die Nonchalance, mit welcher der Reichskanzler Fürst Hohenlohe seine Amtsführung auffaßt, im steigenden Maße zur Kritik heraus. Selbstverständlich muß bei dem hohen Alter des Fürsten, das schon sein bloßes Ausharren im Dienst als eine anerkennende That erscheinen läßt, jeder Stachel aus einem derartigen Vergleiche fortbleiben. Indessen, selbst wenn man alle Milderungsgründe sorgfältig in Erwägung zieht, kann es doch nicht ausbleiben, daß sich in nationalen Kreisen ein gewisser Niederschlag von einigermaßen peinlichen Empfindungen einstellt, wenn man mitten in den sich jagenden Hiobsposten vom chinesischen Kriegsschauplatze beispielsweise folgender harmlos-freundlichen Notiz begegnet: „Der Reichskanzler ist in Luzern eingetroffen und wird demnächst seinen Schwager, den Grafen von Schönborn-Niesenheid in Pommersfelde in Bayern, besuchen." Das Kanzleramt des Deutschen Reiches ist am Ende doch eine zu verantwortliche Würde, als daß es auf die Dauer eine ausschließlich repräsentative Vertretung durch eine Persönlichkeit verträgt, die in so ernsten, schwierigen Zeitläuften in unerschütterlicher Gemüthsruhe die Wetternstraße zieht, anstatt in Berlin mit dem Grafen Bülow gemeinsam an der Staatslenkung Antheil zu nehmen. Oder soll vielleicht der Besuch des Fürsten Hohenlohe bei dem Abgeordneten Dr. Lieber den aktiven Antheil des Herrn Reichskanzlers an den augenblicklichen Erfordernissen der Regierungsthätigkeit darstellen? Alsdann könnte man mit Rücksicht auf die Unversehrtheit des nationalen Charakters unserer inneren Politik nur wünschen, daß das Gespräch der beiden hochmögenden Herren sich weniger um politische Dinge als um die vortrefflichen Eigenschaften der von Herrn Dr. Lieber bevorzugten Oestricher Auslese gedreht haben möchte.

Während schon die bloße Möglichkeit, daß Fürst Hohenlohe mit dem Centrumsdoktor einen politischen Pakt geschlossen haben könnte, mißtrauisches Aufsehen im Lande erregt, hat Graf Bülow mit seiner gegen die chinesische Gesandtschaft gerichteten Maßregel eine entschieden volksthümliche Saite angeschlagen. Es wird in weiten Kreisen nicht verstanden, warum man mit den im Auslande beglaubigten Chinesen und den chinesischen Würdenträgern, die sich an Ort und Stelle im Bereiche der Europäer befinden, gar so glimpflich verfährt. Die Meinung, daß die Mächte sammt und sonders den bei ihnen beglaubigten chinesischen Gesandten die Pässe zustellen sollten, ohne rabulistische Wortklauberei darüber, ob Kriegszustand mit China herrsche oder nicht, ist weit verbreitet. Auch, daß die fremden Konsuln in Ostasien den doppelzüngigen und hochgefährlichen Vicekönig Li-Hung-Tschang ruhig nach Norden in das eigentliche Aufstandsgebiet haben abreisen lassen, ruft berechtigtes Mißfallen hervor. So schreibt die „Köln. Volksztg.": „Wie sich die Chinesen in's Fäustchen lachen müssen, daß man nach dem Gesandtenmord in Peking einen wichtigen Vertrauensmann der Regierung, welcher dieser Mord zur Last fällt, unbehelligt ziehen läßt. Keinesfalls wäre es ein Verstoß gegen das Völkerrecht, wenn man sich Li-Hung-Tschang's jetzt als einer Geisel für Genugthuung wegen der Schandthaten gegen das Völkerrecht in Peking bemächtigte." Erwägungen ähnlicher Art scheinen nun endlich auch an leitender Berliner Stelle Eingang gefunden und den Anstoß zu der entschiedenen Maßnahme des Grafen Bülow gegeben zu haben. Das von der sogenannten „chinesischen Regierung" betriebene heuchlerische Doppelspiel war in der That nicht länger zu ertragen. Immer neue verschlagenere Versuche werden gemacht, um das furchtbare Drama in Peking als „vorläufig noch nicht geschehen" hinzustellen. Das Tollste in dieser Beziehung bildet wohl das Verfahren des chinesischen Eisenbahndirektors Tscheng in Shanghai. Nachdem dieser alte mongolische Fuchs erst selbst mit angeblich „thränenerstickter" Stimme den Konsuln der Mächte von dem Pekinger Blutbade mit den schauerlichsten Einzelheiten amtliche Kunde gegeben hatte, widerruft er zwei Tage später, wahrscheinlich auf Befehl von Peking aus, seine eigene Mittheilung und versendet ein „von zwei Vicekönigen beglaubigtes" Telegramm, dem zu Folge die fremden Gesandten noch wohlbehalten „unter dem Schutz der Regierung" ständen! Dabei muß man bedenken, daß diese angeblich so korrekte und wohlwollende „chinesische Regierung" aller Wahrscheinlichkeit nach mit den Aufrührern gemeinschaftliche Sache macht. Es hat ganz den Anschein, als wenn die Kaiserin-Mutter mit dem Prinzen Tuan unter einer Decke steckte und die Nachrichten über ihre Gefangennahme nur ausgesprengt wurden, um Europa zu täuschen. Graf Bülow hat es satt bekommen, sich noch länger von den chinesischen „Schlauköpfen" nasführen zu lassen, und, ohne gleich zum Aeußersten zu schreiten, durch die Maßregel der Telegrammcensur in höchst wirkungsvoller Weise die ferneren Hintergehungsversuche von amtlicher chinesischer Seite durchkreuzt. Dafür gebührt ihm der ungeschmälerte Dank des ganzen patriotisch gesinnten Theils des deutschen Volkes.

Die rückhaltlose Verwarnung der russischen Oberpreßbehörde an die ihr unterstellte Presse, auf Grund deren nun wohl für absehbare Zeit kein russisches Blatt es mehr wagen wird, gegen Deutschland aus Anlaß der chinesischen Wirren gehässige Angriffe und Verdächtigungen zu richten, ist ebenfalls als ein Erfolg der Bülow'schen Politik zu bewerthen, deren einwandfreie Loyalität gegenüber Rußland, wie sie in dem letzten Rundschreiben des Grafen Bülow zum Ausdruck gelangt, wohl in Petersburg verständnißvolle Würdigung gefunden haben dürfte. Das zweifellose vollkommene Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland ist das beruhigendste Moment in der gesammten internationalen Lage, die, wie leider auch jetzt wieder festgestellt werden muß, fortgesetzt von englischer Seite zu verwirren gesucht wird. Wie gewöhnlich, bedienen sich die Londoner Macher bei diesem Bemühen zum Theil sensationeller Falschmeldungen in der Presse, zum Theil lassen sie die diplomatischen Minen spielen, stecken sich hinter Japan und setzen England in Widerspruch zu gemeinsamen Beschlüssen der Mächte, um so ein einheitliches Vorgehen gegen China zu hintertreiben. Die beiden Meldungen von der schweren Erkrankung des Czaren und von der einseitigen Kriegserklärung Rußlands an China, auf Grund deren ein scharfer Sturz der chinesischen Anleihen an der Londoner Börse erfolgte, gehören in das berüchtigte Kapitel der englischen Coulissenbetriebsamkeit. Auch ist in diesem Zusammenhange beachtenswerth, daß England, obwohl es außer einigen indischen Eingeborenen-Regimentern gar keine Truppen für China zur Verfügung hat, laut und aufdringlich nach einer „sofortigen" Aktion verlangt, während Deutschland, Rußland und Frankreich gemeinsam den Standpunkt vertreten, daß jede Ueberstürzung durchaus zu vermeiden und der Marsch auf Peking erst anzutreten sei, wenn nach Erledigung aller Vorbereitungen eine hinlängliche Truppenmacht zur Verfügung stehe. Sollte an dem unaufrichtigen Verhalten Englands schließlich die Einigkeit aller Mächte Schiffbruch leiden, so würde gleichwohl noch nichts verloren sein, falls nur der ostasiatische Dreibund Deutschland-Rußland-Frankreich, der bereits im Jahre 1895 nach dem chinesisch-japanischen Kriege so gute Dienste geleistet hat, in ungestörter Harmonie seines Amtes fortwaltete. Unter dieser Voraussetzung würde das Sühneverfahren gegen China nöthigenfalls auch ohne England zu einem befriedigenden Abschluß geführt werden können. Dank dem Grafen Bülow dürfen wir überzeugt sein, daß Deutschland als ehrlicher Makler loyal das Seinige thun wird, um ein deutsch-russisch-französisches Einvernehmen für die ganze Dauer der jetzigen Wirren in Ostasien zu sichern.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 19. Juli.

Der Krieg in China.

Berlin. Der Staatssekretär des Auswärtigen Graf Bülow empfing heute in längerer Unterredung den Gesandten v. Mumm, der sich am 24. Juli mit dem Reichspostdampfer „Preußen" von Genua nach Ostasien begiebt. — Auf die Bekanntgabe des Staatssekretärs Grafen Bülow an den hiesigen chinesischen Gesandten bezüglich der Telegramm-Censur hat dieser bisher keine Antwort gegeben; er wird voraussichtlich die Sache auf sich beruhen lassen. Die „Post" weist auf die Thatsache hin, daß die deutsche Regierung in diesem Falle wieder einmal eine Probe ihrer loyalen offenen Politik gegeben habe. Eine Verfügung an die Post- und Telegraphenämter und die Organisation eines schwarzen Kabinets, wie es vor einem halben Jahrhundert in Paris bestand, hätten dieselben faktischen Ergebnisse gehabt; eine derartige Politik habe indeß das Reich verschmäht, wie auch selbstverständlich nie der Versuch gemacht worden sei, durch Bestechung zur Kenntniß der chinesischen Gesandtschafts-Korrespondenz zu gelangen. — Einige Blätter sprechen die Befürchtung aus, die Transportdampfer, welche unsere beiden deutschen Marine-Infanterie-Bataillone nach Taku bringen, könnten, wenn sie ohne Bedeckung die chinesischen Gewässer passiren, von chinesischen Kreuzern angegriffen werden. An unterrichteter Stelle theilt man diese Besorgniß nicht. Die chinesischen Kreuzer liegen zur Zeit auf dem Yangtsekiang und werden von mehreren Kriegsschiffen der verbündeten Nationen scharf bewacht, sodaß ihrer Bewegungsfreiheit enge Grenzen gezogen sind. Auch nimmt man hier als sicher an, daß die europäischen Ingenieure und Instrukteure, welche sich an Bord der chinesischen Kreuzer befanden, bei Ausbruch der Feindseligkeiten gegen die Fremden sofort den Dienst quittirt haben. Hierdurch würden aber die Schiffe bereits jeder Aktionsfähigkeit beraubt sein, da die chinesischen Besatzungen noch nicht so weit geschult sind, um den Dienst in allen seinen schwierigen Zweigen versehen zu können. Sollte man es aber trotzdem vielleicht in Folge unvorhergesehener Ereignisse für nöthig erachten, den deutschen Transportdampfern bei ihrer Fahrt Schutz zu gewähren, so werden selbstverständlich die nöthigen Maßnahmen auf deutscher Seite sofort getroffen werden. Was die Ausfuhr von Waffen und Munition nach China betrifft, so werde deutscherseits, wenn auch noch kein Ausfuhrverbot ergangen ist, den Firmen, die sich etwa zu derartigen Lieferungen bereit zeigen sollten, von amtlicher Stelle ein Wink gegeben werden, hiervon Abstand zu nehmen. Die Admirale in den chinesischen Gewässern werden unterdessen den Ueberwachungsdienst der die Einfuhr von Waffen in China verhindert, bereits eingerichtet haben oder doch demnächst einrichten. — Ueber den Prinzen Tuan, der die Niedermetzelung der Europäer in Peking leitete, macht der Brüsseler Korrespondent der „Kreuzztg." folgende Mittheilung: Prinz Tuan kam 1876 nach Brüssel und überbrachte dem König Leopold II. ein Schreiben der Kaiserin-Regentin von China, infolgedessen der Prinz dem Brüsseler Karabinier-Regiment zugetheilt wurde, um die modernen Heereseinrichtungen kennen zu lernen. Prinz Tuan, welcher die französische Sprache vollkommen beherrscht und über europäische Bildung verfügt, blieb zwei Jahre lang beim Karabinier-Regiment und schien sich so weit der europäischen Gesittung anzupassen, daß er den Zopf nicht herabhängend, sondern zum Knäuel gerollt unter der Offiziersmütze trug. Die Offiziere, die mit ihm verkehrten, schildern ihn als einen Mann von humaner Gesinnung, der bei jeder Gelegenheit große Europäerfreundlichkeit zur Schau trug und die Nothwendigkeit befürwortete, den chinesischen Staat auf europäischer Grundlage zu reformiren.

London. „Daily Express" meldet: Eine deutsche Entsatztruppe, die einer Gesellschaft von 30 im Innern von Schantung bedrohten englischen, deutschen und amerikanischen Missionaren zu Hilfe geeilt war, sei umgekehrt, ohne Kunde vom Verbleib der Gefährdeten erlangt zu haben. — Im Einverständniß mit Lord Salisbury hat der Dechant von St. Paul den Trauergottesdienst für die in Peking Ermordeten auf nächsten Montag festgesetzt. An hiesiger maßgebender Stelle wird sonach den Versicherungen des Eisenbahndirektors Scheng, daß die Gesandtschaften am 9. Juli noch standen, keinerlei Werth beigemessen.

New-York. Der „New-York World" wird aus Tschifu gemeldet: Der Gouverneur von Schantung hat die Beamten durch ein Schreiben angewiesen, die christlichen Eingeborenen zu zwingen, daß sie ihren Glauben abschwören und Bürgschaft dafür stellen, nicht mehr zur christlichen Kirche zurückkehren zu wollen, sowie das Vermögen der getauften Chinesen und der Kirchen einzuziehen. Es sind öffentliche Aufforderungen an das Volk ergangen, die Plünderung gegen christliche Chinesen, die dem Christenthum wieder entsagten, einzustellen.

* **Berlin.** Reuter's Bureau meldet aus Hongkong vom 18. Juli: Li-Hung-Tschang traf gestern Abend hier mit Gefolge ein, landete heute Vormittag und hatte eine lange Unterredung mit dem Gouverneur. Er erklärte, der Gouverneur habe bestimmte Nachrichten erhalten, daß die fremden Gesandten, mit Ausnahme des Freiherrn v. Ketteler, am 8. Juli wohlbehalten waren. Das Edikt, welches ihn nach Peking rief, sei von der Kaiserin-Wittwe, nicht von dem Prinzen Tuan unterzeichnet. In diesem Edikt werde er zum Vicekönig von Tschili ernannt. Li-Hung-Tschang verließ Canton endgiltig, übergab das Siegel des Vicekönigs dem Gouverneur der Stadt Canton, Takohu, und beauftragte Letzteren, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Li-Hung-Tschang glaubt, Canton werde ruhig bleiben. Der Gouverneur bot Alles auf, Li-Hung-Tschang zu überreden, in Canton zu bleiben. Li-Hung-Tschang erklärte, es sei unmöglich, dem Edikt nicht zu gehorchen, indem er hinzufügte, er hoffe, die Angelegenheiten mit den Mächten zu ordnen, um den Krieg zu vermeiden. Li-Hung-Tschang ist von hier nach Shanghai abgereist, um sich von dort nach Peking zu begeben. Bevor er Canton verließ, stationirte er 5000 Mann in die Forts.

Berlin. Der gestern Vormittag mit dem Zillerthaler Führer Josef Moser bei der Schaubachhütte von der Kreilspitze abgestürzte Berliner ist, wie aus Sulden gemeldet wird, der Turnwart Weigand. Beide Verunglückte sind todt.

Bremen. Die Einschiffung der für Ostasien bestimmten Truppen findet an folgenden Tagen statt: Am 27. Juli auf den Dampfern „Halle", „Dresden" und „Batavia", am 30. Juli auf den Dampfern „Aachen" und „Sardinia", am 31. Juli auf dem Dampfer „Straßburg", am 2. August auf den Dampfern „Rhein" und „Adria", am 4. August auf den Dampfern „H. H. Meier" und „Phönicia". — Den auf Peking marschirenden Truppen soll die Parole mit auf den Weg gegeben worden sein: „Der Kaiserpalast darf nicht zerstört werden. Die dort gesammelten Zeugen chinesischer Kunst und Kultur sollen nicht deshalb in Trümmer gehen, weil die Epigonen ihrer Verfertiger sich als blutdürstige Barbaren gezeigt haben." Man hofft, auch in dieser Frage eine Uebereinstimmung mit den Verbündeten herbeizuführen.

Koburg. Der Herzog von Albany, der mit seiner Mutter eine Ferienreise nach Rügen und Schweden unternommen hat, ist einer Einladung des Königs von Schweden nach Stockholm gefolgt und feiert dort heute seinen Geburtstag.

Frankfurt a. M. Die Stadtverordneten bewilligten 6,690,000 Mk. zur Erbauung eines neuen Rathhauses.

München. Zum Direktor der Technischen Hochschule in München wurde Professor Walther Dyk gewählt.

Paris. Die von Vincennes zum Boulogner Wäldchen führende elektrische Untergrund-Stadtbahn ist heute Mittag unter großem Andrang der Bevölkerung dem Verkehr übergeben worden.

Cherbourg. Präsident Loubet besuchte Vormittags mehrere Krankenhäuser und begab sich Mittags in Begleitung der Minister an Bord des „Elan", um die Flottenparade abzunehmen. Die Besatzung rief Hurrah! Die Geschütze der Schiffe und der Forts gaben Salutschüsse ab. Das Wetter war herrlich, das Schauspiel prächtig. Nachmittags gedachte Präsident Loubet das Arsenal und die Außenwerke zu besichtigen und den Uebungen der Unterseeboote beizuwohnen.

Kopenhagen. Der bekannte Chemiker Professor Kiedahl ist beim Baden ertrunken; er war Direktor des Chemischen Laboratoriums in Karlsberg.

Pretoria. Die Engländer verhafteten den Burgher Wolmarans, dessen Haus innerhalb der britischen Linie bei Hatherley liegt. Man fand dort eine Anzahl Waffen und 6000 Pfund Sterling ungemünztes Gold verborgen.

Kapstadt. Zwischen Bethlehem und Lindley sind gestern 1500 Oranjeburen eingetroffen, die von Bethlehem kamen und in Eilmärschen weiterzogen. Britische Kavallerie verfolgte sie, und ein Gefecht gilt für unmittelbar bevorstehend.

Meine Frau sagt: Triumph-Seife ist doch eine für Wäsche und Haushalt